

Stonehenge kommt nach Herne!



Eine Ausstellung mit Perspektive
auf geprägte Landschaften
von der Steinzeit bis zur Moderne

Stonehenge ist ein Highlight der Archäologie und als Monument faszinierend. Verbunden wird dieses einzigartige Bauwerk häufig mit seiner religiös-rituellen Deutung. Die Geschichte seiner Entstehung und die damit verbundene Veränderung der Landschaft wurden bislang kaum in einer großen Ausstellung in den Blick genommen. Die neue Sonderausstellung „Stonehenge – Von Menschen und Landschaften“ im LWL-Museum für Archäologie schließt diese Lücke und geht zudem Verbindungen zwischen Stonehenge und Westfalen nach.

Tabea Malter, Doreen Mölders, Wolfgang Neubauer,
Michael M. Rind, Kerstin Schierhold, Erich Woschitz

Steigen wir im Ruhrgebiet auf eine der großen Halden und blicken in die Weite, wird uns das Konzept einer Kulturlandschaft deutlich vor Augen geführt. Auf den ersten Blick erscheinen die grünen Waldflächen zwischen den Städten, den Zechen und den Abraummalden vielleicht natürlich, doch bei genauer Betrachtung fällt auf, dass sogar der vermeintlich natürliche Bewuchs vom Menschen gestaltet ist. Menschen schreiben sich und ihr Handeln und die damit verbundenen soziokulturellen Bedingungen in die Landschaft ein. Diese wird somit zu einem historischen Archiv, Erinnerungsort und Forschungsgegenstand für Geschichtswissenschaften. So bleibt selbst Jahrzehnte nach dem Niedergang des Bergbaus die Industriegeschichte des Ruhrgebiets in der Landschaft weithin und für alle sicht- und erfahrbar, auch wenn die Bauten in der post-industriellen Gegenwart inzwischen nicht mehr ihrem ursprünglichen Zweck dienen, sondern zu Orten von Kunst und Kultur geworden sind.

menschlichen Gestaltungswillens berichten, uns gleichzeitig aber auch die enorme Beschleunigung von Moderne und Gegenwart vor Augen führen (Abb. 1). Das Thema Landschaftsgestaltung am Beispiel von Stonehenge und der Megalithkulturen in Westfalen ist insbesondere für die Region des Ruhrgebiets von herausgehobener Bedeutung: Besucherinnen und Besucher erfahren in der Ausstellung, dass die Menschen schon seit der Steinzeit ihre Umgebung nach ihren Vorstellungen und zu ihrem Nutzen modelliert haben. Der Bau von Monumenten aus großen Steinen ist ein Phänomen mit europäischer Verbreitung. Von der Iberischen Halbinsel bis nach Skandinavien, überall auf dem Kontinent und auf den dazugehörigen Inseln befinden sich neolithische Megalithgräber, Menhire und Steinkreise. Westfalen ist Teil der Europäischen Straße der Megalithkulturen und so eröffnet sich den Besucherinnen und Besuchern mit dem „Weg der großen Steine“ außerhalb des Museums die Möglichkeit, megalithische Monumente in ihrer Landschaft zu erleben.

Von Menschen und Landschaften – Eine Ausstellung über Stonehenge und Westfalen

Nun ist die Gestaltung von Landschaft durch den Menschen kein Phänomen der industriellen Moderne und der Gegenwart, sondern sozusagen „steinalt“. Die Megalithkulturen des 4. und 3. Jahrtausends v. Chr. sind für die historische Tiefe von Kulturlandschaft eines der prominentesten Beispiele. In diese Zeit gehört auch das einzigartige Monument Stonehenge, das im Zentrum der Ausstellung „Stonehenge – Von Menschen und Landschaften“ steht und den Ausgangspunkt für die Frage nach der jungsteinzeitlichen Landschaftsgestaltung in England und Westfalen bildet. Bis heute sind die Spuren der Megalithkulturen obertägig sichtbar und als historische Zeugnisse Teil der gegenwärtigen Landschaft und ihrer Wahrnehmung. Sie sind Hinterlassenschaften längst vergangener Kulturen, die von der zeitlichen Tiefe

Neueste Erkenntnisse, neueste Techniken

Die Ausstellung hat sowohl eine regionale als auch eine europäische Perspektive. Sie vermittelt eindrücklich, dass es immer wieder Zeiten paralleler, ja gemeinsamer Kulturentwicklungen im prähistorischen Europa gegeben hat. Außerdem ist sie ein Projekt von Institutionen in Großbritannien, Österreich und Deutschland. Die Ausstellung basiert auf dem Konzept einer Stonehenge-Ausstellung vom Ludwig Boltzmann Institut für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie (LBI ArchPro), die 2016/2017 im MAMUZ in Mistelbach (Österreich) gezeigt wurde. Erstmals werden damit die neuesten Forschungsergebnisse des LBI ArchPro zu Stonehenge und seiner umgebenden Landschaft außerhalb Österreichs gezeigt. Erweitert werden sie um die Fragestellung der Landschaftsentwicklung in Westfalen im



1 Stonehenge und seine moderne Interpretation: Die Gegenüberstellung zeigt das Horizontobservatorium auf der Halde Hoheward bei Herten (links) und die virtuelle Rekonstruktion von Stonehenge (rechts).

Neolithikum und in der Moderne. Das faszinierende Monument Stonehenge wird so mit der regionalen Megalithik und mit dem Thema Kulturlandschaftsentwicklung in Beziehung gesetzt. Das Publikum entdeckt nicht nur interessante Gemeinsamkeiten, sondern auch spannende Gegensätze. Stonehenge ist in seiner noch heute beeindruckenden Erscheinung ein Höhepunkt der Entwicklung prähistorischer Bau- und Ingenieurskunst. In dieser Anlage manifestiert sich über Jahrtausende hinweg, was prähistorische Menschen mit einfachen Werkzeugen und der Fähigkeit, gewaltige Arbeitskräfte zu mobilisieren, an Großarchitektur zu bauen imstande waren. Aber Stonehenge liegt nicht isoliert. Es ist Teil einer rituellen und kulturellen Landschaft mit jahrtausendealter Geschichte, die heute noch ihre wechselnden Gestaltungs- und Nutzungsphasen spiegelt. Der Blick nach Westfalen offenbart imposante Megalithgräber, die auch hier als älteste erhaltene Bauzeugnisse die Landschaft bis heute prägen. Sie nahmen die Bauweise mit tonnenschweren Steinen bereits rund eintausend Jahre vor Stonehenge vorweg und dienten über viele Generationen von 3500 bis 2800 v. Chr. als Bestattungsorte. Heute noch sind die erhaltenen Megalithbauten integraler Bestandteil gegenwärtiger Kulturlandschaft und im kulturellen Gedächtnis ihrer Region fest verankert. Die Ausstellung verbindet digitale und analoge Welten. Sie erzählt mit modernem Vermittlungskonzept und dem Einsatz von virtuellen Rekonstruktionen die Geschichte von Stonehenge und seiner Rolle in einer einzigartig erhaltenen prähistorischen Landschaft im Verhältnis zu den zeitgenössischen Entwicklungen in Westfalen. Zusammen mit Originalfunden nehmen Repliken, VR-Technik, 3D-Modelle und Multimedia-Installationen die Besucherinnen und Besucher interaktiv mit auf eine Reise durch Zeit und Landschaft. Auf rund 1000 m² Aus-

stellungsfläche werden westfälische Highlights vom Mesolithikum bis zur Bronzezeit zusammen mit den originalen Exponaten führender britischer Museen gezeigt und bringen den Besucherinnen und Besuchern die prähistorischen Menschen, ihre Handlungen und ihre Sozialstruktur näher. Darüber hinaus steht die Wahrnehmung von Stonehenge als Landschaftsmarker derjenigen der Fördertürme und Halden des Ruhrgebiets, in deren Mitte das Westfälische Museum für Archäologie seinen Platz hat, gegenüber. Die Ausstellung reflektiert also die Bedeutung omnipräsenter Landschaftsarchitektur.

Stonehenge in Herne erleben

In der Ausstellungshalle erwarten die Besucherinnen und Besucher einzelne Stationen mit verschiedenen multimedialen Elementen und Schlüsselexponaten aus England und Westfalen, an denen entlang sie chronologisch bis zur Installation des Steinkreises geführt werden. Diese ist durch eine Projektionswand verborgen, so dass sich die Geschichte der Landschaft und ihrer Monumente den Besucherinnen und Besuchern nach und nach erschließt (Abb. 2). Als eines der wenigen Archäologiemuseen in Deutschland kann das LWL-Museum für Archäologie ein faszinierendes Erlebnis bieten: Die außergewöhnlichen Dimensionen seiner Sonderausstellungshalle mit einer Höhe von über zehn Metern ermöglichen die Präsentation der zum Teil mehr als sieben Meter hohen Steine aus Stonehenge in Originalgröße. Das zentrale Element bildet daher die maßstabsgetreue auf 3D-Scandaten basierende Rekonstruktion des zentralen Teils des Steinkreises, des *horseshoe* (Hufeisen) mit seinen Mono- und Trilithen aus Sarsen und dem Kreis aus kleineren sogenannten Bluestones (Blausteinen). Mittels digitaler Projektionstechnik ist das Monument vollständig erlebbar und mit der umgebenden



Landschaft verbunden. Der Blick geht nach Süden und Westen, um die Entwicklung von Stonehenge, seine Einzigartigkeit und den Zusammenhang mit dem Sonnenuntergang zur Zeit der Wintersonnenwende zu erklären. Am gegenüberliegenden Ende der Halle sehen die Besucherinnen und Besucher in einer weiteren Animation, wie die Sonne im Hochsommer aufgeht und den Steinkreis erleuchtet. So wird ein tief beeindruckendes Erlebnis auf mehreren Ebenen erzeugt, das das Publikum auf Tuchfühlung mit den Menschen gehen lässt, die diese großartige Anlage gebaut und über tausend Jahre genutzt und verändert haben. Doch bereits 1000 Jahre früher als in Stonehenge sind das Ingenieurs-Wissen um das Bauen mit großen Steinen und die Kunst, monumentale Anlagen für die Ewigkeit zu errichten, in Westfalen etabliert. Megalithgräber verschiedener Bauart überziehen die Landschaften Westfalens und prägen diese bis heute auf ihre eigene Weise. Mittels Multimedia-Stationen und VR-Techniken werden ausgewählte Kollektivgräber in ihrem virtuell rekonstruierten Originalzustand gezeigt. Die Grabbeigaben, die in der Ausstellung präsentiert werden, vermitteln außerdem einen Eindruck von der Lebenswelt der Menschen, die diese Bauten vor Jahrtausenden errichtet haben und deren gemeinschaftlicher Arbeitsauf-

wand bis heute an vielen Orten in Westfalen bestaunt werden kann. Neben den Landschaften Sünglands und Westfalens und dem Monument Stonehenge thematisiert die Ausstellung auch die moderne Rezeptionsgeschichte von Stonehenge und westfälischer Megalithik sowie neueste Techniken in der Archäologie. Sie ist zudem inklusiv und verhilft Menschen, die aus verschiedenen Gründen nicht nach England reisen können, zu einem Besuch des weltbekannten Monuments (Abb. 3). Zum anderen greift der unmittelbare regionale Bezug: Die parallele Präsentation westfälischer Exponate aus der Zeit vor, während und nach Stonehenge und deren Vergleich und Kontrastierung mit den großen Entwicklungssträngen auf den Britischen Inseln und dem europäischen Festland bildet für das Publikum eine kultur- und identitätsstiftende Brücke zum gesamteuropäischen Kulturerbe. Die Ausstellungsgestaltung unterstützt das immersive Erlebnis im Raum. Die Vitrinenarchitektur bildet die Gräben und Wälle nach, die Stonehenge umschließen. Die Wahl der Farben und Materialien und insbesondere die Lichtstimmung der Ausstellung vermitteln beim Publikum das Gefühl eines Spaziergangs durch die Landschaft. Der Architekt Erich Woschitz beschreibt seinen Gestaltungsprozess wie folgt:

2 Ausschnitt aus dem Gestaltungsentwurf der Ausstellung „Stonehenge – Von Menschen und Landschaften“ in Herne (Stand Januar 2021).



3 Das große Hufeisen aus Sarsen-Trilithen während des Aufbaus.

Einblicke – Durchblicke

Das Besondere an Stonehenge – und für Architekten zugleich das Irritierende – ist, dass es sich nicht von selbst erklärt. Jeder, der das erste Mal den monumentalen Steinbau sieht, fragt nach seinem Zweck. Man mag sich eine spirituelle Anlage vorstellen, eine landschaftsmarkierende, für bestimmte Rituale angelegte Stätte, bestehend aus senkrecht stehenden Steinen und darüber liegenden Decksteinen, die wie ein Tempel in den Himmel ragt. Menschen stehen in Gruppen davor und staunen. Wie schafft man es, ein ähnliches Staunen bei den Besuchern und Besucherinnen einer Ausstellung über Stonehenge zu erzeugen? Folgen wir dem wissenschaftlichen Konzept oder gibt es auch andere Gestaltungsmöglichkeiten? Könnte man etwa eine Reihe von poetischen Bildern entwickeln, die die Phantasie der Besucherinnen und Besucher weiterspinnen kann, Leitfäden, die sich am Ende zu einem Ganzen zusammenfügen? Teamarbeit zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und Architekt ist jedenfalls gefragt und,

wenn gegeben, wird man sich die Arbeit idealer kaum vorstellen können. Man bringt seine Ideen ein, drängt sich aber nicht auf. Es geht kurz gesagt darum, die vorliegenden archäologischen Fakten in einen Ausstellungsraum zu übersetzen. Aber so schnell will es noch nicht auf's Papier. Herkömmliche Formschemata greifen hier nicht. Wie strukturiert man so eine Ausstellung? Am besten aus den engen räumlichen Begrenzungen ausbrechen, hinaus in den realen Raum. Ich liebe architektonische Durchdringungen. Hier waren sie nur zeichnerisch möglich, da eine Fortsetzung der Ausstellung im Freien leider nicht möglich war. Also versuche ich, Lage und Ausdehnung der Dinge im Raum und ihr Verhältnis zueinander nachzubauen. Die Kreisgräben bieten eine Art Raster zur Verteilung der Themen in der Halle. Corona-bedingt verzichte ich auf „Hands-ons“, ermögliche stattdessen hier und da Einblicke in den Untergrund. Mein Rohentwurf basiert auf dreierlei: Kreis, Achse und Weite. Wir zeichnen weiter, ändern den Maßstab, gleichen die Proportionen an – schließlich muss alles in einen

Ausstellungsraum von 40 m Länge, 20 m Breite und 12 m Höhe, plus einen schmalen Gang und einen weiteren kleinen Raum eingepasst werden. Zuletzt schon verworfene Skizzen wieder aus dem Papierkorb fischen, am Ganzen noch ein wenig feilen, reifen lassen, dann steht der Entwurf.

In einer zweiten Phase geht es um die Lichtdramaturgie. Programmierte LED-Strahler mit Farbmischsystemen projizieren atmosphärische Bilder, bilden fließende Übergänge und fügen die einzelnen Abschnitte zu einem homogenen Ganzen zusammen. Als Grundfarbe für die Raumwände wählte ich ein helles Blau, für den Boden grün, für die Kreisgräben grau in hellen und dunklen Tönen. Der Hell-Dunkleffekt steigert die Tiefenwirkung des Raums. Als Kontrast dazu beherrscht die gelbe Außenseite der gekrümmten Projektionswand den Raum. Verglichen mit den Erbauern der Steinkreise fiel es uns leicht, die riesigen Blöcke aufzustellen. Unsere „Steine“ bestehen ja aus Styropor, von Roboterhand passgenau gefräst, bis zu 7 m hoch. Die meisten Arbeiten wurden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums geleistet. Nur dadurch war es möglich, den vorgegebenen Kostenrahmen zu halten und nur wenig von außen zuzukaufen. Sie sägten, schnitten, hobelten Pfosten, nagelten Platten auf die Konstruktionen und fertigten Sonderelemente, hämmerten die Stützen für die Holzrahmenkonstruktionen (Abb. 4). Sägespäne flogen durch die Halle. Passten die vorhandenen Vitrinen des Museums überhaupt in die Installationen? Jetzt ragen sie wie grabende Menschen aus den Kreisgräben hervor. Die Maler schälten die alte Farbe von den Wänden, darunter erschienen Spuren der letzten Ausstellung. Sie spachtelten, mischten die Farben und strichen die nachgebauten Konstruktionen. Die Schlosser und Lichttechniker schraubten alle notwendigen Verbindungen, fixierten Geländer, Lichtschienen und Halterungen für die Beamer. Die Filmtechniker suchten nach optimalen Positionen für die Projektoren. Die Restauratorinnen und Restauratoren begutachteten die Leihgaben der Museen, verfassten Zustandsprotokolle. Bilder wurden gehängt, Objekte arrangiert, Grafiken montiert und die Vitrinen geschlossen, nachdem mit Entfeuchtungsmittel für das erforderliche Klima gesorgt wurde.

Thematisch teilt sich die Ausstellung in 16 aufeinanderfolgende Zonen unterschiedlicher Größe. Empfangen wird das Publikum von einer filmischen Hommage an archäologische Untersuchungen in Stonehenge und an die industrielle Region Ruhr. Auf 1000m² sind insgesamt rund 300 Objekte ausgestellt. Der Parcours führt von menschlichen und tierischen Knochenfunden bis zu goldenen Schmuckstücken, Ringen oder Prunkwaffen. In der ersten Zone – Mesolithikum – pirschen sich Jäger an das Wild an den Wasserstellen heran. Sie staunen über die rätselhafte Farbveränderung der „Pink-



stones“ im Wasser eines nahegelegenen Baches. Ein gestalterischer Trick ermöglicht gleichzeitig den Durchblick hinauf zum Sonnenuntergang in Stonehenge und verweist so auf die zentrale Bedeutung des Sonnenlaufs für das Monument. Der Weg führt weiter zu Kollektivgrabanlagen. Hier begruben die Menschen im Neolithikum ihre Toten in Holzhütten, verschlossen den Zugang und überschütteten alles mit Erde. Beim Austritt aus diesen *long barrows* entfaltet sich eine ganze Landschaft. Die Besucherinnen und Besucher stoßen auf Grabungsfunde, Tierknochen, menschliche Bestattungen und

4 Blick in die Ausstellungshalle über Kreisgrabensegmente, Podest und Stonehenge-Repliken während des Aufbaus.

Keramiken aus dem Raum Stonehenge und aus Westfalen. Zwischen den Kreisgräben sieht man verschiedene Landschaftsmodelle, etwa das rätselhafte Wallgrabensystem des Cursus, überquert dabei Sichtachsen und erlebt simulierte Sonnenaufgänge. Vor einem umgestürzten Stein bricht der Kreisgraben ein, und durch einen schmalen Spalt in der Projektionswand taucht die Silhouette der 13 Sarsensteine auf. Sie wurden unter Anleitung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler geschaffen und sind ein Trumpf der Ausstellung. Hier kann man den inneren, hufeisenförmigen Steinkreis in Originalgröße bewundern und sich filmische Projektionen von Stonehenge ansehen. Im schwer zu bespielenden Gang finden sich Kostproben reicher Grabungsfunde aus Westfalen und Kunstwerke zu Stonehenge von Henry Moore und Jeremy Deller. Am Ende, als Draufgabe, bietet sich noch einmal ein Blick auf die Ausstellung, bevor man die Bilder und Objekte aus dem Ruhrgebiet passiert. Zum Abschluss der Schau kann man Archäologinnen und Archäologen bei ihrer Arbeit zusehen: suchen, finden, graben, putzen, vermessen, archivieren, deuten und digital rekonstruieren.

Über alle Grenzen hinweg

Das Ausstellungsprojekt wurde mithilfe vieler Partner realisiert. Im Zentrum stand die Kooperation des LWL-Museums für Archäologie – Westfälisches Landesmuseum in Herne mit dem Ludwig Boltzmann Institut für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie (LBI ArchPro) in Wien.

Das LWL-Museum für Archäologie in Herne ist das Schaufenster der LWL-Archäologie für Westfalen und eines der modernsten Archäologiemuseen Europas, gegenwartsorientiert und zukunftsgerichtet. Es nimmt in seinen Ausstellungen die Kulturgeschichte der Menschheit multidisziplinär und mit modernen Vermittlungsmethoden publikumsorientiert in den Blick. Dieser An-

spruch zeigt sich in der zeitgemäß gestalteten Dauerausstellung ebenso wie im Programm der Sonderausstellungen mit großer thematischer und räumlicher Spannbreite.

Das Ludwig Boltzmann Institut für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie (LBI ArchPro) ist ein Forschungsinstitut der Ludwig Boltzmann Gesellschaft und widmet sich der Entwicklung neuer Techniken und methodischer Konzepte für die Landschaftsarchäologie. Sein Forschungsprogramm kombiniert Geophysik, Luftbildtechnik, Informatik und Geomatik.

Jedes Ausstellungsprojekt birgt Herausforderungen, die zu überwinden den Reiz der Projektarbeit ausmachen. Mit dem 2021 vollzogenen Brexit und damit einhergehenden Neuerungen im Personen- und Leihverkehr, Transport sowie Import von Produkten für den Museumsshop hatten wir gerechnet. Unvorhersehbar und eine wesentlich größere Herausforderung war dann jedoch die Ausbreitung der Covid-19-Pandemie am Beginn des Jahres 2020. Reisen und Besuche der Projektpartner waren während der Planungs- und Realisierungsphase der Ausstellung weitestgehend unmöglich, der Zugang zu Bibliotheken, Archiven, Depots, Restaurierungswerkstätten sowie zu den Museen selbst stark eingeschränkt. Es ist dem herausragenden Engagement aller Beteiligten und natürlich auch den modernen Technologien zu verdanken, dass die Zusammenarbeit weiterging. Die Ausstellung konnte trotz der widrigen Umstände umgesetzt werden und ist nun der Öffentlichkeit, die lange auf kulturelle Angebote verzichten musste, zugänglich. Sie ist damit das Ergebnis des internationalen Zusammenhalts quer über den Kontinent und Beweis der in rund 6000 Jahren Menschheitsgeschichte gewissermaßen „in Stein gemeißelten“ kulturellen und persönlichen Verbindungen. Politisch mag Großbritannien 2021 die EU verlassen haben, kulturell jedoch bleiben wir verbunden und treffen uns 2021 bis 2022 in Herne.

